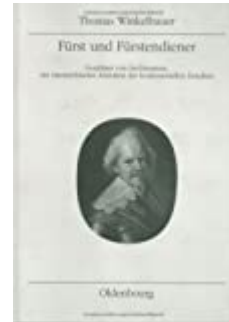


Thomas Winkelbauer. *Fürst und Fürstendiener. Gundaker von Liechtenstein. Ein Österreichischer Aristokrat des konfessionellen Zeitalters.* Wien und München: R. Oldenbourg Verlag, 1999. 548 pp. DM 134.00 (cloth), ISBN 978-3-486-64837-9.



Reviewed by Eric-Oliver Mader (Historisches Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität München)

Published on HABSBURG (December, 1999)

Mikrokosmos eines adeligen Konvertiten

Gundaker von Liechtenstein (1580-1658) war der jüngste von drei Söhnen Hartmanns II. (1544-1585), der aus der Feldsberger Linie des etwa seit dem 11. Jahrhundert nachweisbaren Hauses Liechtenstein stammte. Wie der Vater und seine beiden älteren Brüder, Karl (1569-1627) und Maximilian (1578-1643), stand Gundaker zugleich in den Diensten des Kaisers und war Herr über eigene Güter in Niederoesterreich und Mähren. War der Vater Lutheraner und erzog seine Kinder in diesem Glauben, so traten seine drei Söhne nacheinander um 1600 zum Katholizismus über und vermochten nicht zuletzt deshalb, ihren Einfluss am Wiener Hof gegenüber dem des Vaters noch zu vermehren. Karl brachte es bis zum Statthalter und Vizekönig von Böhmen, Maximilian machte Karriere als Militär und avancierte zum kaiserlichen Oberstallmeister, und auch Gundaker versah hohe Ämter am Wiener Hof: Er war zeitweilig Präsident der Hofkammer, Gesandter, Geheimer Rat und Obersthofmeister. Da den drei Brüdern überdies eine deutliche Vergrößerung des eigenen in Niederoesterreich, Böhmen und Mähren gelegenen Herrschaftsgebietes sowie die Erhebung in den erblichen Fürstenstand gelang, können sie als typische Vertreter des nach

1600 neu entstandenen Hochadels gelten. Sie gehören damit einer Gruppe adeliger Aufsteiger an, zu der etwa auch die Lobkowitz, Eggenberg und Schwarzenberg zu rechnen sind.

In diesem Kontext ist die zu besprechende Wiener Habilitationsschrift über Gundaker von Liechtenstein angesiedelt. Obschon seine Person im Mittelpunkt von Thomas Winkelbauers Studie steht, handelt es sich nicht um eine Biographie im herkömmlichen Sinne. Dagegen geht es dem Autor vor allem darum, einen Beitrag zur bisher vernachlässigten Geschichte adeliger Führungsschichten in der Habsburgermonarchie während der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu leisten. Da die Quellenlage zu Gundaker von Liechtenstein besonders gut ist, entschied sich Winkelbauer, diesen in den Mittelpunkt seiner Studie zu stellen und Typik und Individualität eines adeligen Aufsteigers, Konvertiten, Dieners des Kaisers und Herrn über eigene Güter herauszuarbeiten. Dies schlägt sich in der Gliederung der Arbeit nieder. Sie entspricht nicht dem für Biographien typischen chronologischen Prinzip und ist auch kein homogen komponiertes Werk, sondern eher eine Auf-

satzsammlung, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven seinem Gegenstand immer wieder von Neuem naehert. Insgesamt 17 systematisch angelegte Kapitel dienen dazu, einerseits den "komplexen geistigen und sozialen (Mikro)-Kosmos" (S. 15) Gundakers zu rekonstruieren und diesen andererseits in einem breiten sozial- und geistesgeschichtlichen Kontext zu verorten. Dabei geht die Arbeit nicht nur aufgrund der breiten Quellenbasis, die sich der Autor vor allem durch Archivstudien in Wien, Vaduz und Bruenn (Maehren) verschafft hat, sondern auch deshalb weit ueber die bisherige Kenntnis hinaus, weil Winkelbauer tschechische Forschungsleistungen in seine Habilitationsschrift zu integrieren vermag.

Die sich ueber 548 eng bedruckte Seiten erstreckende Studie naehert sich dem Gegenstand zunaechst von drei unterschiedlichen Ebenen, die als ihr aeusserer Rahmen betrachtet werden koennen. Eine quantifizierende Analyse des Strukturwandels des Adels in Boehmen, Maehren und Niederoesterreich im 16. und 17. Jahrhundert bietet Einblick in die Entstehungsbedingungen der neuen gesamtoesterreichischen Aristokratie, wobei besonderes Gewicht auf den aeusseren Bedingungen des Aufstieges der Liechtensteiner liegt. Das zweite Kapitel waehlt eine diachrone Perspektive, konzentriert sich auf die Geschichte des Hauses seit dem Hochmittelalter und skizziert die Vita der unmittelbaren Verwandten Gundakers – seiner Eltern und Brueder. Die dritte Ebene der Annaeherung stellt Gundakers Konversion heraus und verhandelt sie im Kontext von mehr als 20 Adelskonversionen in den boehmischen und oesterreichischen Laendern um 1600.

Alle drei einfuehrenden Kapitel zusammen machen rund ein Viertel des Umfangs der Untersuchung aus, und man fragt sich, ob hier nicht etwas haette gerafft werden koennen. Das waere gerade deshalb sinnvoll gewesen, da die Ueberlaenge einerseits daraus resultiert, dass Winkelbauer eigene bereits veroeffentlichte Arbeiten mit nur geringfuegigen Veraenderungen noch einmal abdruckt. Andererseits hat dies seine Ursache darin, dass der Autor versucht, die nur schwer rekonstruierbaren personlichen Motive fuer eine Konversion herauszuarbeiten, was rund 70 Seiten beansprucht. Zwar zeigt das entsprechende Kapitel die sozialhistorische Brisanz der Thematik im gegenreformatorischen Habsburg, doch koennen die Analysekategorien das Phaenomen nur teilweise erklaren. Winkelbauers Aussage, dass es selbst bei den besser dokumentierten Faellen meist kaum moeglich sei, die inneren und aeusseren Gruende fuer Konversionen sauber zu unterscheiden (S. 85), trifft den Kern des Problems. Wenn die Zuordnung einzelner Konvertiten den-

noch entlang dieser beiden Typen, zu denen ueberdies noch Subkategorien gebildet werden, erfolgt, so bleibt der Leser mit dem Problem zurueck, welchen Erkenntnisgewinn er aus der Analyse zu ziehen hat.

Waehrend die einfuehrenden Kapitel also nicht vollstaendig ueberzeugen koennen, bietet der uebrige Teil der Arbeit einen gelungenen Einblick in die hochadelige Lebenswelt Gundakers. Die auch hier oft umstaendliche Annaeherung an den Gegenstand wird durch die inhaltliche Qualitaet der Ausfuehrungen deutlich aufgewogen. Besonders hervorzuheben scheint mir, dass es dem Autor gelungen ist, das geistige Profil des Liechtensteiners herauszuarbeiten. Zwar kann beim derzeitigen Stand unserer Kenntnisse eine umfassende Evaluation von Gundakers Anschauungen im Kontext der im Hof-bzw.Staatsdienst stehenden Adeligen nicht geleistet werden, doch schafft die Untersuchung dafuer eine erste Grundlage. Anhand seiner fuer den kaiserlichen Hof verfassten Gutachten und Fuerstenspiegel kann Winkelbauer zeigen, dass die um 1600 in der theoretischen Debatte um die beste Art zu regieren entwickelten Ansaetze auch in der praktischen Politik ihren Niederschlag fanden. So forderte Gundaker die Errichtung einer Ritterakademie und engagierte sich fuer eine Reform der Verwaltung. Klar erkannte er darueber hinaus die Notwendigkeit einer aktiven staatlichen Wirtschaftspolitik, die als Mittel dienen sollte, um ueber die Steigerung der allgemeinen Wohlfahrt zu einer Erhoehung der Staatseinnahmen zu kommen. Das hier zu Tage tretende Gedankengut verweist auf eine Rezeption der Arbeiten Giovanni Boteros und anderer fuehrender Staatstheoretiker der Zeit. Zugleich wird damit die von der Forschung bereits seit laengerem vorgetragene These bestaetigt, dass in die Debatte um die Finanz- und Wirtschaftspolitik auch innerhalb des Heiligen Roemischen Reiches fruehmerkantilistisches Gedankengut eingeflossen ist.

Vor allem die beiden Fuerstenspiegel, in denen die politischen Anschauungen noch einmal zusammengefasst werden, ermoeeglichen das Denken des Liechtensteiners im Umfeld eines antimachiavellistisch und gegenreformatorisch gefaerbten Politikdiskurses zu verorten. Die hier vorgetragenen Auffassungen erinnern in weiten Teilen an die Staatslehre des wohl bedeutendsten Vertreters katholischer Politiktheorie im fruehen 17. Jahrhundert, des Jesuiten und Beichtvaters Maximilian I. von Bayern, Adam Contzen. Auf die konfessionelle Praegung verweisen auch das religioese Weltbild und das Froemmigkeitsideal Gundakers. Offensichtlich wandelte er sich mit seiner Konversion im Jahre 1603 zu einem besonders eifrigen Vertreter des Katholizismus. Deutlich wird das nicht

nur daran, dass er die Schriften der fuehrenden Kontroverstheologen der Zeit gelesen hat und besonders wunderglaeubig war. Zugleich agitierte er in seinem Umfeld fuer den Uebertritt zum Katholizismus, betaetigte sich als Stifter zugunsten von Kirchen und Kloestern und wirkte fuer die Durchsetzung des rechten Glaubens in seinem eigenen Herrschaftsbereich.

Sieht man von der etwas zu umfaenglichen Darbietung und dem nur teilweise ueberzeugenden einfuehrenden Teil einmal ab, so steht doch die Leistung Winkelbauers im Vordergrund, erstmals einen umfassenden Einblick in die Lebenswelt Gundakers geboten zu haben. Die Studie stellt nicht nur einen gewichtigen Beitrag zur Ge-

schichte adeliger Fuehrungsschichten dar, sie bereichert auch unsere Kenntniss der inneren Geschichte der Habsburgermonarchie im 17. Jahrhundert. Zugleich gibt sie kuenftiger Forschung die Frage auf, zu erkunden, inwiefern der Fall Gundaker von Liechtenstein als repraesentativ fuer das Denken und Handeln seiner Standesgenossen gelten kann.

Copyright (c) 1999 by H-Net, all rights reserved. This work may be copied for non-profit educational use if proper credit is given to the reviewer and to HABSBURG. For other permission, please contact <reviews@h-net.msu.edu>.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<https://networks.h-net.org/habsburg>

Citation: Eric-Oliver Mader. Review of Winkelbauer, Thomas, *FÖ¼rst und FÖ¼rstendiener. Gundaker von Liechtenstein. Ein Ö¼sterreichischer Aristokrat des konfessionellen Zeitalters*. HABSBURG, H-Net Reviews. December, 1999.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=3639>

Copyright © 1999 by H-Net, all rights reserved. H-Net permits the redistribution and reprinting of this work for nonprofit, educational purposes, with full and accurate attribution to the author, web location, date of publication, originating list, and H-Net: Humanities & Social Sciences Online. For any other proposed use, contact the Reviews editorial staff at hbooks@mail.h-net.org.